

Die U-Boot-Gefahr Englische Eingekaufnisse

Der Marineoberbefehlshaber des Daily News und Reader führt in der Nummer vom 10. Juli aus: Die Warnung Lord Selwynes spiegelt die Ansichten der Schiffahrtsleute wieder. Die Bemerkung von Grandpierre ist jetzt zum täglichen Ereignis geworden. Die Anzahl der versenkten Schiffe wird beträchtlich größer. Das beweist, dass man bisher noch nicht die richtigen Gegenmaßnahmen gefunden hat. Im Vergleich mit den ersten vier Wochen der Blockade zeigt sich, daß in den letzten vier Wochen die Zahl der versenkten Schiffe von 10 und 11 Schiffen auf 25 Schiffe und 51 Schiffen pro Woche ist, der Tonnageanteil von 61 764 auf 77 164.

Deutschland hat ohne Zweifel seine U-Boote. Diese sind sehr vornehmlich; auch das Aussehen der Mannschaften dürfte kein große Schwierigkeiten bereiten. Deutschland grüßte Verstecke hätte man deshalb eigentlich erwarten können. Es scheint daher, daß nur ein kleiner Teil der U-Boote für die Blockade benutzt wird. Man muß also abwarten, ob die U-Boote nicht für einen „großen Schlag“ aufgesetzt werden. Es ist ohne Zweifel ärgerlich für die Schiffahrtsleute, die nur Handelsschiffe versenkt werden, aber keine Kriegsschiffe, und man könnte fast annehmen, daß die Marine das Risiko scheut. Die Bemerkung von Grandpierre hat natürlich nur den Erfolg, daß die U-Boote durch Seiltage verhindert werden können, Tag zu machen, und selbst das ist als zweifelhaft, wie die Zahl der „Bananen“ zeigt, der doch ein Schiffstörer war. Die Matrosen für ein Kriegsschiff, U-Boote zu versenken, ist nicht sehr groß. Die „New York“ zeigt die Namen von 2000 Kriegsschiffen und Hilfskreuzern, und nur 6 U-Boote wurden, soweit bekannt, durch sie versenkt.

Ein glänzender Beweis für die Wirksamkeit unserer Landboote gegen England!

Zu der österreichisch-ungarischen Note an Amerika schreiben die „Waleser Nachrichten“ u. a.: Die geringe Wahrscheinlichkeit eines unmittelbaren Erfolges der österreichisch-ungarischen Forderung bedeutet keineswegs, daß jeder Erfolg anderswoher ist. Auf alle Fälle hätte das Eingreifen Österreich-Ungarns die Beziehungen zwischen und anderer Völkern, eine erträgliche Verbindung mit dem Zentralismus herbeizuführen. Argwohn kann sich dann bei dem, was schließlich bei der Verhandlung zwischen Berlin und Washington herauskommt, als beträchtlicher mittelbarer Erfolg des Wiener Entschlusses einstellen.

Neue Krisengerüchte aus England

Die Wiener „Neidspott“ meldet aus London über West: In der Admiralität stehen neue Veränderungen bevor. Auch im Ministerium kriecht es. Lord George hat in einem Privatgespräch die frühere Kriegsführung der Regierung als stümperhaft bezeichnet und Churchill's frühere Führung der Admiralität als spießig kritisiert.

Eine Kundgebung in den bösen Geist Englands

Im Unterhaus wurden Sir Edward Grey bei seinem Wiedererscheinen große Kundgebungen dargebracht. Sie sind einander wert!

Zwei bekannte Fremdenführer ausgewiesen

Amsterdam, 16. Juli. Die „Times“ melden aus Dublin die Ausweisung zweier Fremden namens Whyte und Meloni. Beide sind Führer des bekannten irischen Patriottischen Geheimbundes. Sie müssen heute nach Irland vertrieben werden.

Die Versicherung gegen Luftkriegsschäden

Im englischen Unterhaus wurde von Runciman das neue Gesetz zur Versicherung gegen Schäden, die von Angriffen aus Luftschiffen herrühren, vorgelegt. Das neue Gesetz schafft zwei Kolonnen, die erste für Luftschiffen allein, die zweite für Luftschiffen im Verein mit Schiffen. Die ersten Schiffskommandanten müssen sich entscheiden, ob sie die Luftschiffen mitbestimmen wollen, wie A. Leidt brennbaren Stoffen, bis zu 7 Prozent. Die Regierung beabsichtigt für diese Versicherungen der bestehenden Versicherungsgesellschaften, von denen im ganzen etwa 50 für die Agenten der Regierung ausreichen sind, für alle Versicherung, die durch Verwendung dieser Versicherungen entstehen, erhalten die Gesellschaften eine Vergütung von der Regierung.

Das Nationalregister und die Wehrpflicht

Das englische Blatt „Spectator“ führt aus: Die Notwendigkeit der Vervollständigung, wie sie erfolgt, ist zu verstehen, damit man auf alle Fälle vorbereitet ist, um das freiwillige System so lange auskömmlich zu gestalten, wie es sich machen läßt. Es soll auf die einzelnen Provinzen das nötige Truppenaufgebot verteilt werden. Wird der Anteil nicht durch freiwillige Werbung aufgebracht, dann schreibt man zur Unterstützung unter den wehrfähigen Mannschaften der Grafschaften usw. gemäß dem Register. Zugleich wird als Selbstverständliches angenommen, daß die Zwangsverpflichtung nicht den hohen Grad erhalte, wie die freiwillig Eingetragenen. Gerade darin läge ein besonderer Anreiz zur vorherigen Einstellung.

Die Restrukturierung durch Schmelzmethoden geht in England zu langsam voran, schreibt R. R. Michell der „Times“: „Deutschland laßt zu und amüßert sich über unsere Methoden, auf Karren an den Straßenrändern, meistens Frauen, Kindern oder Summern die Restrukturierung zu predigen. Unsere Verbündeten sind mit Recht über das Verfahren erstaunt. Unsere Haupt Hoffnung auf Besserung liegt bei der Presse, welche am besten in der Lage ist, der Regierung den Wunsch des Volkes zu übermitteln. Nur dadurch kann die englische Demokratie schließlich gezwungen werden, sich selbst vor der Vernichtung zu betreten.“

„Wenn die Wehrpflicht nicht zu spät kommt“

London, 16. Juli. „Daily News“ beschäftigen in einem Leitartikel die neue Bundesversammlung im Oberhaus als eine ungenutzte, selbst drohende Förderung der Wehrpflicht. Er richtet sich zu dem Blatt, damit ebenso an gewisse Stellen im Kabinett, als an das Oberhaus. Das ist jedenfalls eine neue Auffassung von der verfassungsmäßigen Stellung des Ministers. Wenn das allgemeine Ansehen findet, dann sind die Hoffnungen, die sich auf die Reaktion gründen, zum Scheitern verurteilt. Lokalität ist die stets erwähnte Tugend eines Kabinettsministers, aber bei der Reaktion ist sie ganz unerlässlich. „Daily Mail“ schreibt in einem Leitartikel: Nebenmann weiß, daß die Wehrpflicht kommt. Die Regierung

wird im November fertig sein. Die Erhebung des Wehrpflichtgesetzes wird das Jahresende in Anspruch nehmen. Die Armee auf Grund der Wehrpflicht kann erst im Jahre 1916 ausgebildet werden, wenn die Wehrpflicht nicht vielleicht zu spät kommt. Soldaten werden offenbar dringender gebraucht, sonst würde das Kriegsgesamt nicht so rasche Anstrengungen machen, wie wir es jetzt in London sehen.

Die ungeheuren Verluste an den Dardanellen

Athen, 16. Juli. Aus Mytilene wird gemeldet, daß die Engländer und Franzosen täglich 800 Verwundete von den Dardanellen nach Marseille und Alexandria abschieben.

Was die Engländer und Franzosen von den Dardanellenkämpfen erzählen

London, 16. Juli. (Amlich.) Die britischen Streitkräfte an den Dardanellen haben am 12. und 13. Juli nach heftigen Kämpfen eine Anzahl türkischer Auftragskräfte genommen. Der Geländegebiet beträgt 200-400 Meter. 422 Gefangene wurden gemacht. Die Franzosen fuhren ihren überlieferten rechten Flügel bis zur Mündung des Südes Herodes über. Der britische rechte Flügel und das rechte Zentrum begannen am 12. Juli früh den Angriff. Das Gefecht dauerte den ganzen Tag. Die Truppen, die daran teilnahmen, unter ihnen ein französisches Korps, eroberten aber besiegte Auftragskräfte. Der rechte türkische linke Arm wurde angegriffen und die erste Auftragsabteilung mit Sicherheit genommen, nachdem die vorausgegangene Beschichtung guten Erfolg hatte. Danach nahmen unsere Truppen die zweite Auftragsabteilung, wobei wir 60 Gefangene machten. Bei Einbruch der Dunkelheit wurde die Linie 400 Meter von der ursprünglichen Stellung befreit. Am Laufe der Nacht vom 12. zum 13. Juli wurden zwei Gegenangriffe abgewiesen. Der britische rechte Flügel war jedoch zu weit vorgegangen. Die Türken versuchten einen wahllosen Angriff mit Handgranaten und eroberten einen Teil der Auftragskräfte zurück. Da die Stellung von wesentlicher Bedeutung für die Sicherheit der Linie ist, wurde eine Erhebung der Marineinfanterie, unterstützt von französischen Artillerie, vorausgeschickt. Sie eroberten die Auftragskräfte, während die Franzosen im südlichen bis zur Mündung des Herodes über vordrangen und die neue Stellung halten in der Hand behielten. In der Nacht vom 13. zum 14. Juli hatten die feindlichen Gegenangriffe keinen Erfolg. Das ursprüngliche Ziel des Angriffs wurde erreicht, abgesehen von einer ungefähr 300 Meter breiten Linie, die noch in den Händen der Türken ist.

Paris, 16. Juli. (Amlicher Bericht von gestern abend.) An den Dardanellen gingen am 12. und 13. Juli das Expeditionskorps des Orients und der rechte Flügel der englischen Truppen die türkischen Entwürfe ab, um ihnen mehrere Zehner von Schanzensperren. Die erste Linie auf dieser ganzen Front wurde am Vormittag des 12. Juli und die zweite am Ende des Tages durch einen wunderbaren (1) Sturm der Juuen und Fremdenlegionen genommen. Am folgenden Tage wurden neue Fortschritte an mehreren Stellen gemacht. Wir machten mehr als 200 Gefangene, unsere Verluste betragen 150. Die Resultate des Feindes, der von unserer Artillerie oft in höchsten Aufstellungen übertraf wurde, waren außerordentlich schwer. Die Marine beteiligte sich mit Erfolg an den Operationen, indem sie Küste Bata an der asiatischen Küste beschloß.

Rumänien Stellung

Ein französisches Urteil

Der ehemalige französische Gesandte Millet erörtert in einem Artikel der „Information“ die Haltung Rumänien's zu den kriegsführenden Parteien und welche Gründe Rumänien bestimmen können, an der Seite der einen oder der anderen Partei zu intervenieren, Millet schreibt:

Die Gründe sind erstens ökonomischer Art. Österreich und Deutschland sind für Rumänien sehr große Rivalen, die große Ansprüche im Gebiete und Versteuern in Rumänien machen. Die privaten Interessenten verziehen ungern darauf, ihre Vorteile zum Nutzen der Allgemeinheit zu verlieren. Zweitens sind die Gründe politischer Art. Die Rumänen wollen alle ihre Stammesgenossen mit Rumänien vereinen. Sie bedauern deshalb ebenso sehr die Bräute in Vassal, wie die in Rumänien. Sie wissen nicht, nach welcher Seite sie hinneigen sollen. Außerdem sehen die Rumänen mit Unruhe nach den Dardanellen, die für ihren Handel die einzige offene Tür bilden und reflexiven Garantien, im Falle diese in die Hände der Russen fallen.

Sowohl Millet, dessen Ausführungen man entnehmen kann, daß man die neutrale Haltung Rumänien's in Frankreich mit täglich größer werdender Beforgnis betrachtet, und daß man nicht mehr eine Intervention Rumänien's für die Entente glaubt.

Russische Enttäuschung

Eine billige und hübsche Abgabe an Rumänien enthält ein angedeutet hochoffizieller Zettelfragment des „Nowoje Wremja“ unter der Ueberschrift „Rumänische Auktion“. Rumänische Negationsstreife, heißt es darin, haben nationale Forderungen Rumänien's zum Gegenstand eines sonderbaren Schachers gemacht. Das Kabinett Vranianu hat die nationalen Forderungen Rumänien's auf den Markt geworfen und eine Auktion damit eröffnet. Es näherte sich aber der Zeitpunkt, wo alle eine richtige Vergeltung für ihre Wahnsinn und Verdienste, Fehler und Verbrechen erhalten werden. Die Mut des russischen Volkes erklärt sich wohl aus einer schmerzlichen Enttäuschung. Aus der Drohung mit „Vergeltung“ vermag Rumänien's zu ersehen, wie die wahre Gemüthung Auslands gegen es ist.

Petersburg, 17. Juli. Die „Nowoje Wremja“ schreibt, Rumänien werde in das Stadium der Aktivität nicht treten, solange die Dardanellen nicht fortgesetzt seien und die russische Armee nicht wieder in Galizien vorgehe.

Die Vergeßlichkeit des griechischen Handels durch England

Athen, 16. Juli. Die Vergeßlichkeit des griechischen Handels seitens der Engländer dauert fort. Die griechischen Schiffe werden beschlagnahmt, verhaftet und unterzucht, trotz der von Lord Crewe abgegebenen Versicherung. Die Presse behauptet, die griechische Regierung bereite eine neue energische Protestation vor.

Ein holländischer Dampfer von den Franzosen angehalten

Lugano, 16. Juli. Dem „Messaggero“ wird aus Verona gemeldet: Der holländische Dampfer „Benigola“ wurde Mittwoch früh 10 Uhr, zwei Meilen südwestlich

von Verocetto, von einem französischen Borspionenschiff angehalten. Besondere französische Matrosen und vier Offiziere nahmen eine eingehende Untersuchung der Raubung des Dampfers vor, die sieben volle Stunden dauerte. Hiernach wurde dem „Benigola“ befohlen, den Weg nach Venedig zu nehmen. Die Ladung bestand aus Wein und Kaffeebohnen und es tauchte der Verdacht auf, daß sie für Unterboote bestimmt sei.

Arbeiterstreik in einer amerikanischen Waffenfabrik

Amsterdam, 16. Juli. Die „Daily Mail“ meldet aus New York: Unter den Arbeitern, die mit den Erweiterungsarbeiten der Waffenfabrik Remington in Bridgeport im State Connecticut beschäftigt sind, brach ein Streik aus, der weitgehende Wirkung haben dürfte.

Die geringe Kampffähigkeit der jüngsten französischen Jahrgänge

hat sich nach in Genf eingetroffenen Pariser Berichten in der Schlacht bei Arras mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt. Es kam während der Kämpfe zu einer wahren Panik, weil die adäquaten Befehlen in den Schlagen nicht mehr den ersten Feuerschüssen in der Schlacht nicht mehr entgegenzusetzen waren. In den Lagerten von Dijon und Besancon liegen Hunderte von jungen Leuten, von denen nicht einer eine Verwundung aufweisen hat, und die lediglich unter den seelischen Anstrengungen des Krieges angetrieben sind.

Es mangelt den Franzosen wohl an schwerer Artillerie?

Der Pariser „Temps“ meldet: Der Secretär des Senats hat in mehrtägiger Sitzung mit Viviani, Millerand, Mugenauer und Thomas Fragen der Organisation der schweren Artillerie beprochen. Die Erweiterung der Truppen wird fortgesetzt. Diese Meldung ist ein Anzeichen für den militärischen Organisation Frankreichs.

Frankenländer Kriegsbericht

Paris, 16. Juli. (Amlicher Bericht von gestern abend.) Der Tag verlief verhältnismäßig ruhig. In den Tranchen bei Marie-Pierre Kämpfe mit Bomben und Handgranaten. Zwei deutsche Angriffe, der eine gegen Haute-Chevroux, der andere gegen Bourvelles, wurden zurückgeschlagen. Auf der übrigen Front nichts zu melden außer einigen Artilleriekämpfen, besonders nördlich von Veres in Richtung von Cuverville auf dem rechten Ufer, in der Nähe des Ordoens von Gelonne, bei Croonne, auf den Höhen von und in den Wäldern in der Nähe von Wiesenbach.

Frankreich auf der Gelbfährde

Die französischen Deputierten Cournot, Driwet und mehrere andere brachten einen Gesetzesentwurf ein auf Einföhrung einer Kriegsteuer auf alle Einkommen, die seit dem Beginn des Krieges gleichgeblieben oder geteigert sind. Einkommen bis zu 2400 Frs. sollen unbefeuert bleiben. Der steuerfreie Betrag erhöht sich um 100 Francs für jeden Monat, währenddessen das Familienoberhaupt mobilisiert ist, um 600 Francs für jede Person, welche vom Familienoberhaupt ernährt wird.

Die Arbeitslosigkeit in Italien

Mailand, 16. Juli. Der „Avanti“ schreibt über die zunehmende Arbeitslosigkeit in Italien: Längs der Küste der Adria und auf manden Inseln ist jeder Schiffverkehr und Handel unterbrochen. Das bedeutet für viele Tausende Arbeitslosigkeit. Aber auch alle anderen Industrie, wie Schreiner, das Baumgewerbe, die Verarbeitungsindustrie und überhaupt alle nicht für den Kriegszweck arbeitenden Geschäftszweige, die Groß- und Kleinkaufleute leiden an Arbeitsmangel. Dadurch wird das Meer der Arbeitslosen um Tausende vermehrt zu einer Zeit, wo in den Betrieben für Kriegszwecke die Arbeitskräfte und Arbeitszeit der Menschen auf das Maximum ausgenutzt werden.

Ein russisches Bekanntnis zur Unfähigkeit unserer Gegner

Die „Nowoje Wremja“ bringt einen pessimistischen Artikel Wentschikoffs, in dem er ausführt, der Grund, weshalb 305 Millionen Verbündete nicht 120 Millionen Deutsche, Oesterreicher und Ungarn erdrücken könnten, liegt in der besseren Bevölkerung und Munition, sowie in der größeren Tüchtigkeit der Soldaten der Mittelmächte, der durch bessere technische Mittel zwei Gegner anwiegen könnte.

Eine Meldung des Westens besagt, daß durch einen Ukas des Zaren die in Ausbildung befindlichen Jungsoldaten der Armee angegliedert werden sollen.

Zum Ergebnis der englischen Kriegsanleihe

schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Bei der Begründung des Anleiheprojekts in Unterhaus am 22. Juni hat der englische Schatzkanzler auf erheblichen Fragen und Nachdruck erklärt, er hoffe eine Summe zu erhalten, die genüge, um die Kriegskosten für den Rest des laufenden Finanzjahres zu decken. Dieser Betrag berechnete sich wie folgt: Am 19. Juni fanden nach Mr. Kennos Angaben an kurzfristigen Verpflichtungen die durch die Anleihe bezogen auf fünfzigtausend sind 383 Millionen Pfund aus. Die täglichen niedrigsten Einnahmen erreichen in England 3 Millionen Pfund gleich 90 Millionen Pfund im Monat. Selbst wenn man gegen die Kriegsausgaben erhebliche Ueberschüsse an Kriegsteuern usw. in Rechnung stellt, und die täglichen Verlosungen für den Rest nur auf 25 Millionen Pfund berechnete, kommt man einschließlich der bisher aufgelaufenen und aus der Anleihe zu bedenden kurzfristigen Verbindlichkeiten auf einen Geldbedarf bis zum Ende des Finanzjahres von mehr als 1 Milliarde Pfund. Nach den bisherigen englischen Wirtschaftszahlen des Jahres 1914 betrug das Einkommen von 600 Millionen Pfund jährlich. Es ist angenommen, daß die bisher bedienten Steuern lediglich Vorgezinsungen, nicht aus Sonderleistungen entfallen. Auch dann bleibt nach Abzug der zu bedenden 383 Millionen Pfund (einschließlich Schulden an neuem Geld ein Betrag von kaum mehr als 250 Millionen Pfund auf den 19. Juni gerechnet. Diese 250 Millionen Pfund reichen je nachdem man mit einem Tagesbedarf von 8 Millionen oder 25 Millionen Pfund rechnet, für etwa 80-100 Tage ab 19. Juni, also allerbestenfalls bis Ende September d. J., statt, wie der britische Schatzkanzler hoffte, bis Ende März 1916. An diesem Unterschied zwischen Hoffungen und Wirklichkeiten mag man erkennen, ob das Reichtumsergebnis eine etwomene Schatz bedeutet. Nebenfalls aber wird die englische Regierung, die sich in einer äußersten Straftattribution der Finanzstellen Kriegszwecke bis zum nächsten Frühjahr zu entleeren beabsichtigt hat, in nicht allzu langer Zeit erzwungen sein, an den Markt Kapital zu beschaffen. Eine Wiederholung der diesmal ins Spiel gesetzten Mittel ist ihm ausgeschlossen. Der englische Schatzkanzler wird vielmehr auf seinem weiteren Wege die schweren Sündenfeste finden, die er durch die Verbindungen der jetzigen Anleihe für jede künftige Aktion durch sich selbst geschaffen hat.

